

Andre Klump

Trajectoires du changement linguistique –

**Zum Phänomen der
Grammatikalisierung im Französischen**

Andre Klump

**TRAJECTOIRES DU CHANGEMENT
LINGUISTIQUE –**

**Zum Phänomen der
Grammatikalisierung im Französischen**

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5771-6

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2007

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Vorbemerkung

Die vorliegende Studie zum Sprachwandelphänomen der Grammatikalisierung im Französischen stellt die geringfügig modifizierte Fassung einer Arbeit dar, die im Juli 2005 vom Fachbereich 05 (Philosophie und Philologie) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Habilitationsschrift angenommen wurde.

Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich meinen Kolleg(inn)en vom Romanischen Seminar der Universität Mainz, insbesondere Prof. Dr. Michael Scotti-Rosin und Géraldine Mathey sowie dem Mitherausgeber der Schriftenreihe *RomSD*, Dr. Michael Frings (Universität Trier), danken, die nie müde wurden, mir mit inhaltlichen und formalen Anregungen zur Seite zu stehen.

Zu großem Dank bin ich ferner den Gutachtern Prof. Dr. Bruno Staib, Prof. Dr. Barbara Wehr, Prof. Dr. Dieter Seelbach, Prof. Dr. Walter Bisang und PD Dr. Heiko Girth für ihre wertvollen Ratschläge und Hinweise zur Gestaltung der vorliegenden Arbeit verpflichtet.

In besonderer Weise möchte ich meiner Frau Jutta danken, die mich auf dem Weg von der thematischen Erarbeitung bis hin zur Publikation mit einem hohen Maß an Verständnis und Geduld unterstützt hat. Insofern sei dieses Buch ihr sowie unseren beiden Kindern Jan und Hanna Lea gewidmet.

Mainz, im Dezember 2006

Andre Klump

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	11
2.	Allgemeine Aspekte der Grammatikalisierung	15
2.1.	Zur historischen Erforschung und Begriffsprägung des Phänomens	15
2.1.1.	Zum Konzept der Grammatikalisierung im 18. Jahrhundert	15
2.1.2.	Zum Konzept der Grammatikalisierung im 19. Jahrhundert	18
2.1.3.	Zum Konzept der Grammatikalisierung im 20. Jahrhundert	24
2.2.	Grammatische und lexikalische Morpheme	37
2.3.	Zu den Phasen der Grammatikalisierung	44
2.4.	Lehmans Parameter der Grammatizität	49
2.5.	Die Prinzipien der Grammatikalisierung nach Hopper	58
2.6.	Grammatikalisierung und Kognition	63
2.7.	Grammatikalisierung und Metaphorisierung	66
2.8.	Grammatikalisierung und Metonymisierung	70
2.9.	Zur Komplementarität von Metapher und Metonymie	74
2.10.	Grammatikalisierung und Reanalyse	77
2.11.	Grammatikalisierung und Subjektivierung	84
2.12.	Grammatikalisierungskanäle und Polygrammatikalisierung	89
2.13.	Relevanz und Allgemeinheit	92
2.14.	Unidirektionalität und Degrammatikalisierung	94
2.14.1.	Substantivierung von Derivationsaffixen	95
2.14.2.	Von grammatischer zu lexikalischer Kategorie	96
2.14.3.	Vom Flexions- zum Derivationsmorphem	98
2.14.4.	Aufhebung einer syntaktischen Abfolgefunktion	99
2.14.5.	Explanatorische Ansätze zum Prinzip der Unidirektionalität	100
2.15.	Grammatikalisierung und Lexikalisierung	102
2.16.	Renovation – Innovation – Verstärkung	106
2.16.1.	Grammatikalisierung und Renovation	106
2.16.2.	Renovation vs. Innovation	108
2.16.3.	Formale Verstärkung	111
2.16.4.	Renovation und Verstärkung im französischen Substandard	112
3.	Allgemeine Betrachtung des (grammatischen) Sprachwandels ...	117
3.1.	Grammatikalisierung und Analogie	118

3.2.	Allgemeine Bedingungen des (grammatischen) Wandels	122
3.2.1.	Kommunikationsspezifische Faktoren	122
3.2.2.	Kindlicher Erstsprachenerwerb	123
3.2.3.	Grammatischer Wandel durch Sprachkontakt	125
3.3.	Grammatikalisierung und Sprachwandeltheorie	126
3.3.1.	Die Sprachwandeltheorie nach Coseriu	126
3.3.2.	Die „Invisible-hand-Theorie“ nach Keller	129
3.3.3.	Die Sprachwandeltheorie Lüdtkes	133
4.	Fallbeispiele zur Grammatikalisierung im Französischen	139
4.1.	Vom Lexem zur Negationspartikel	140
4.1.1.	Die Negationsmarker <i>pas</i> und <i>point</i>	140
4.1.2.	Die Negationsmarker <i>rien</i> und <i>personne</i>	147
4.2.	Zur Grammatikalisierung der Adverbbildung auf <i>-ment</i>	149
4.3.	Vom Vollverb zum (Semi-)Auxiliar	152
4.3.1.	<i>Avoir</i> : Vom Lexem zum Tempusmarker	156
4.3.2.	<i>Aller</i> : Vom Lexem zum Futurmarker	162
4.3.3.	<i>Venir</i> : Vom Lexem zum Auxiliar des <i>Passé récent</i>	167
4.3.4.	Weitere Fallbeispiele zur Auxiliarisierung	170
4.3.4.1.	Die kausative Konstruktion <i>faire faire qc. (à qn.)</i>	171
4.3.4.2.	Die passivähnliche Konstruktion <i>se voir</i> + Inf.	173
4.3.4.3.	Die Futur-Konstruktion <i>devoir</i> + Inf.	175
4.3.4.4.	Die Avertiv-Konstruktion <i>avoir failli</i> + Inf.	179
4.4.	Grammatikalisierung im präpositionalen Bereich	181
4.4.1.	Heterogenität und Grammatikalisierungsgrad	181
4.4.2.	Der Wandel „from space to time“	187
4.4.3.	Grammatikalisierung präpositionaler Wendungen	190
4.4.4.	Vom lat. <i>casa</i> zum frz. <i>chez</i>	192
4.4.5.	Zur Grammatikalisierung der Präposition <i>passé</i>	192
4.4.6.	„Sekundäre“ Grammatikalisierung im präpositionalen Bereich	194
4.5.	Grammatikalisierung im pronominalen Bereich	197
4.5.1.	Grammatikalisierung von frz. <i>on</i>	198
4.5.2.	Vom Ortsadverb zum Demonstrativum	201
4.5.3.	„Sekundäre“ Grammatikalisierung: das Reflexivpronomen <i>se</i>	203
4.5.4.	Die Elemente <i>même</i> und <i>seul</i> als pronominale Verstärker	207
4.6.	Grammatikalisierung im Bereich der Konjunktionen	208

4.6.1.	Von der Temporalität zur Kausalität	208
4.6.2.	Von der Temporalität zur Adversativität bzw. Konzessivität	210
4.7.	Grammatikalisierungserscheinungen und -tendenzen im Gegenwartsfranzösischen	212
4.7.1.	Zur Herausbildung französischer Intensivadverbien	213
4.7.2.	Zur Polyvalenz von <i>genre</i> im Gegenwartsfranzösischen	219
4.7.3.	Zur Grammatikalisierung von <i>mettons</i>	223
4.7.4.	Zur Femininbildung von Berufsbezeichnungen mit <i>femme</i>	224
4.7.5.	Synchrone Polysemie und Polykategorialität: frz. <i>tout</i>	227
5.	Zusammenführung von theoretischer Grundlage und konkreten Fallbeispielen	231
5.1.	Anwendung der Lehmannschen Parameter	232
5.1.1.	Die Variablen der paradigmatischen Ebene	232
5.1.2.	Die Variablen der syntagmatischen Ebene	238
5.2.	Zur Applikabilität der Prinzipien Hoppers	244
5.3.	Grammatikalisierung und Frequenzzunahme	251
5.4.	Verlust der „ <i>valeur emphatique</i> “	256
5.5.	Distributionelle (und semantische) Generalisierung	259
5.6.	Semantische Veränderungen und kognitive Strategien	261
5.7.	Grammatikalisierung vs. Pragmatikalisierung	267
5.8.	„ <i>Trajectoires universelles</i> “	273
5.9.	Zur Grammatikalisierung im Französischen	276
6.	Schlussbetrachtung	283
7.	Literaturverzeichnis	295
7.1.	Studien zur Grammatikalisierung bzw. zum Sprachwandel	295
7.2.	Grammatiken zum älteren und gegenwärtigen Französisch	310
7.3.	Wörterbücher	310
7.4.	Textanthologien und Korpora	311
7.5.	Terminologische Nachschlagewerke	312

1. Einleitung

Sans avoir jamais été perdu de vue, l'autre procédé d'innovation, le passage de mots autonomes au rôle d'agents grammaticaux, a été beaucoup moins étudié durant les quarante dernières années. On commence maintenant à s'y attacher de nouveau. L'importance en est en effet décisive.¹

Als der französische Indogermanist Antoine Meillet im Jahre 1912 den Ausdruck „grammaticalisation“ einführte, wies er zugleich darauf hin, dass der Prozess der Überführung eines autonom existierenden Wortes in den Status eines grammatischen Elements zuvor bereits in den Arbeiten des ersten namhaften Indogermanisten und Sprachvergleichers Franz Bopp beschrieben worden war. In der Tat hatte die vergleichende Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts die beiden grundlegenden Prozesse „par lesquels se constituent des formes grammaticales nouvelles“,² also die Grammatikalisierung und die Analogie, erkannt und doch war das Pendel der linguistischen Betrachtung im Sinne der junggrammatischen Schule seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts nahezu ausschließlich in Richtung der Analogietheorie ausgeschlagen. Mit seiner Studie *L'évolution des formes grammaticales*, die vom Titel her stark an die frühe Arbeit von Wilhelm von Humboldt (1822) erinnerte, unterstrich Meillet explizit die Relevanz beider zur Bildung von neuen grammatischen Formen beitragenden Sprachwandelprozesse und schuf damit die Grundlage für die erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkt einsetzende Grammatikalisierungsforschung.

Bis heute hat man sich des Gegenstandes der Grammatikalisierung insbesondere auf der Grundlage sprachtypologisch-universalistischer Untersuchungen angenommen. Besonders fruchtbare Erkenntnisse förderte dabei die diesbezügliche Erforschung afrikanischer Sprachen zu Tage, deren Ergebnisse ihrerseits Rückschlüsse auf die Entstehung und Entwicklung grammatischer Formen in den indoeuropäischen Sprachen zuließen.

Die Kennzeichnung des Phänomens der Grammatikalisierung auf der Basis der französischen Sprache beschränkte sich – den Prinzipien des Sprachvergleichs genügend – bislang vorwiegend auf die Präsentation nur einzelner

¹ Meillet ([1912] ²1926: 133).

² Meillet ([1912] ²1926: 131).

prototypischer Fälle, von denen an dieser Stelle lediglich der wiederholt beschriebene Wandel des lateinischen Lexems *passu(m)* 'Schritt' zur französischen Negationspartikel *pas* als das wohl bekannteste Beispiel der diachron ausgerichteten Grammatikalisierungsforschung angeführt werden soll. Erst gegen Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts entstanden vermehrt Studien zu Einzelphänomenen der Grammatikalisierung im Französischen, die nunmehr die französische Sprache in den Mittelpunkt der Betrachtung rückten und von daher nicht primär zum Zweck der Typologie und Sprachvergleichen erstellt wurden.

Charakteristisch für die Grammatikalisierungsforschung des späten 20. Jahrhunderts war neben der vorrangig sprachtypologischen Ausrichtung auch besonders die methodische und konzeptuelle Vielfalt der entsprechenden Studien, die zu einem höchst polysemen Begriff der Grammatikalisierung sowie zu einem nahezu undurchsichtigen Spektrum an ihr zu Grunde liegenden Theorien und Terminologien geführt haben. Diese in höchstem Maße uneinheitliche, bisweilen sogar gänzlich unreflektierte Verwendung der beiden Begriffe „Grammatikalisierung“ und „Grammatikalisierungstheorie“ veranlasste dann mehr und mehr Sprachwissenschaftler zu einer systematischen Evaluierung der zahlreichen Publikationen auf diesem Gebiet. So rechtfertigten auch Campbell und Janda (2001: 93) die von ihnen präsentierte Auswahl an diesbezüglich fundamentalen Quellen und Zitaten mit der eingangs formulierten Fragestellung:

Does the veritable flood of recent scholarship on grammaticalization correspond more closely to a "Great Leap Forward" or to "The Emperor's New Clothes"? That is, does it constitute a momentous advance in linguistic understanding or rest on an unfortunate misunderstanding?

Insbesondere aus der formalen Linguistik wurde in den letzten Jahren wiederholt Kritik an der Grammatikalisierungstheorie geäußert, da sie sich schließlich weder auf neuen noch auf exklusiven Sprachwandelmechanismen stütze. Folglich kam Newmeyer (2001: 188) zu der Einsicht, „that *there is no such thing as grammaticalization*, at least in so far as it might be regarded as a distinct grammatical phenomenon requiring a distinct set of principles for its explanation“.

Was den Aufbau der vorliegenden Studie anbelangt, so werden zunächst im folgenden Kapitel vor dem Hintergrund der Diversität dieser Forschungsrichtung die elementaren Strömungen, Methoden, Ansätze und Erkenntnisse in

allgemeiner Form, d.h. auch unter Berücksichtigung der in der einschlägigen Literatur verwendeten Standardbeispiele (v.a. aus den germanischen und romanischen Sprachen) vorgestellt. Zur Untermauerung des multikausalen und multifaktorialen Charakters der Grammatikalisierung, deren Ausgangspunkt nach heutiger Auffassung sowohl im Lexikon als auch im Diskurs liegt, werden dabei die verschiedenen Aspekte dieser Form des Sprachwandels auf der grammatischen Ebene unter Einbeziehung sprachlicher wie außersprachlicher Kriterien in synchroner wie diachroner Weise beleuchtet.

Im anschließenden dritten Abschnitt soll das Phänomen der Grammatikalisierung in Relation zum allgemeinen Faktum des (grammatischen) Sprachwandels untersucht werden. Nach der Kennzeichnung der Analogie als einer weiteren bedeutenden Wandelerscheinung auf der grammatischen (wie lexikalischen) Ebene werden die grundlegenden Faktoren und Bedingungen für grammatische Veränderungen beschrieben. Das spezifische Konzept der Grammatikalisierung erfährt schließlich eine Einbettung in die allgemeinen Sprachwandeltheorien von Coseriu, Keller und Lüdtko.

Im vierten Kapitel soll die Vitalität des Phänomens anhand diverser Beispiele aus der französischen Sprache belegt werden. Dem Ruf nach einer breiteren empirischen Fundierung folgend,³ werden nunmehr nicht nur die prototypischen Fälle aus der traditionellen Literatur sowie die neuesten Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen zur Grammatikalisierung im Französischen, sondern auch die diesbezüglich aktuellen Erscheinungen und Tendenzen aus dem Bereich der französischen Gegenwartssprache Erwähnung finden.

Das fünfte Kapitel strebt eine Evaluierung der allgemeinen Grammatikalisierungstheorie anhand der vorgestellten französischen Fallbeispiele an. Es soll dabei u.a. der Frage nachgegangen werden, ob tatsächlich eine generelle Applikabilität jener – insbesondere von übereinzelsprachlichen und (einzelsprachlich) exemplarischen Veränderungen abgeleiteten – Grundsätze und Prinzipien gewährleistet ist. Zudem werden individuelle und sprachübergreifende Kanäle, allgemeine Tendenzen und singuläre Entwicklungen sowie auch die Dimen-

³ Vgl. Campbell/Janda (2001: 94): „In short, these papers should [...] help foster a greater appreciation for empirical approaches to this general topic [of grammaticalization].“

sionen und Grenzen der Grammatikalisierung als solche im Französischen aufzuzeigen sein.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die vorliegende Studie zum Sprachwandelphänomen der Grammatikalisierung eine panchrone Perspektive verfolgt. Allein durch den Sachverhalt der vielfachen Koexistenz von lexikalischer und grammatischer Verwendung einer sprachlichen Form zu einem bestimmten Zeitpunkt erfährt das in der traditionellen Grammatikalisierungsforschung übliche Postulat der ausschließlich diachronen Betrachtung eine deutliche Relativierung. Die Grammatikalisierung ist infolgedessen keineswegs nur als historischer Prozess, sondern gleichsam als eine punktuell fassbare bzw. gegenwärtige Entwicklung aufzufassen.

Ziel der vorliegenden Arbeit wird es sein, die unterschiedlichen Methoden und theoretischen Ansätze dieser Forschungsrichtung synthetisch miteinander zu verbinden, um sie dann unter Einbeziehung von pragmatischen Faktoren und kognitiven Prozessen in Form einer erweiterten Grammatikalisierungs- bzw. allgemeinen Sprachtheorie für die Bestimmung und Erklärung bestimmter grammatischer Wandlerscheinungen im Französischen nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck wurde somit eine für jene Disziplin noch relativ unübliche Darstellung gewählt, die eine Einzelsprache – in dem Zusammenhang das bislang nur marginal untersuchte Französisch – zur vorrangigen Objektsprache erhebt und den Gegenstandsbereich aus diesem Blickwinkel systematisch, exemplarisch und evaluativ erfasst. Die Zusammenführung von abstrakter Grammatikalisierungstheorie und konkreten (diesbezüglich klassischen sowie eher oder gänzlich unberücksichtigten) Fallbeispielen aus dem Französischen bewirkt folglich die Flexibilisierung bzw. neue Fokussierung der traditionell typologisch-kontrastiv ausgerichteten Betrachtungsachse der Grammatikalisierungsforschung in Richtung einer bestimmten romanischen Einzelphilologie.